Burg am Main Rothenfels

konturen

Rothenfelser Burgbrief 01/2019

Erhalt der Burg

Alte Steine und neue Pläne

Immer wieder alles neu

Ohne die Mitarbeiter geht nichts

Aktionen im Jubiläumsjahr

Glückwünsche, Glocke und großes Festival

ROTHENFELS
1919 – 2019
100 JAHRE
UNSERE BURG

BILDUNG

3 **Klare Linien und keine Kompromisse**
von Anette Konrad

5 **Das Alte spüren …**
Interview mit Bettina Herbst

7 **Die Bausitzung: ein Blick hinter die Kulissen**
von Mathilde Schaab-Hench

9 **Burg in Weiß und Rot**
von Winfried Mogge

10 **Schwarzmaler in Aktion**
von Michael Delakowitz

11 **Neue liturgische Gewänder**
von Niklas Krieg

12 **Russland mit allen Sinnen erleben**
von Brigitte Hutt

13 **KOLUMNE DES BURGPFARRERS**
von Joachim Negel

15 **Der erste Quickborntag 1919**
von Wolfgang Rückl

16 **LYRIK-ECKE**
Komische Vögel von Barbara Hench

GÄSTE, HAUS & TEAM

17 **Stufen ohne Stolpersteine**
von Magdalena Kneisel

18 **Neue Gesichter im Bildungsbüro**

20 **Mitarbeiter feiern 100 Jahre Burg**
von Magdalena Kneisel

Klassenfahrt auf Burg Rothenfels
von Brigitte Hutt

BURGVEREIN

21 **Festakt am 23. Februar**
von Anette Konrad

23 **Glückwünsche einer 99-Jährigen**
von Paula Gräf

24 **Eine neue Glocke**
von Mathilde Schaab-Hench

25 **Jugendfestival**
von Niklas Krieg

26 **Jubiläumsbuch**
von Anette Konrad

27 **Jubiläumstagung vom 7.–10. November**
von Antje Mickan

28 **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum

Kristallisationskeime

Wie schön ist es, wenn alles im Fluss ist, kein Stau das Fortkommen blockiert, wenn das Leben vorangeht und Neues Gestalt annimmt! Schön ist dieser Fluss bei den wirklich gelungenen Dingen oft leider nur bis zu einem bestimmten Punkt. Dann macht sich die Kraft des nagenden Zahns der Zeit bemerkbar, die alttestamentlichen Worte Kohelets über die Flüchtigkeit allen Daseins erstrahlen in ihrer Weisheit recht unbequem und es beginnt die mühevolle Bestandserhaltung. Das gilt ebenso für die Burg Rothenfels mit ihren in die Jahre gekommenen Mauern aus dem regionaltypischen roten Sandstein. Damit das rege Leben hier auch nach dem Jubiläumsjahr weitergehen kann, muss einiges an Arbeit und (Finanz)Kraft investiert werden.

Und so sehe ich beim Schreiben dieser Zeilen von meinem neuen Platz im Bildungsbüro nicht nur auf den schön fließenden Brunnen und das schmucke Amtshaus, sondern auch auf orange-weiß gestreifte Warnkegel und von Zeit zu Zeit vorbeifahrende Bagger. Diese Form von Erhalt scheint mir nun doch sehr produktiv: kein stagnierendes Bewahren und ängstliches Festhalten am Alten. Hier und da Umgestaltungen und dem aktuellen Bedarf angemessene Änderungen werden zusammen mit dem Erhalt verwirklicht. Das geht natürlich nicht von selbst und in Gemütlichkeit.

Da ich seit dem 1. März 2019 die neue Bildungsreferentin bin, macht mir ein solcher Arbeitsmodus Mut und Lust aufs Mit-Schaffen. In dieser Perspektive, die Freiheit zu Veränderungen voraussetzt, bei gleichzeitigem Streben nach Erkennbarkeit des christlichen Rothenfelser Profils, ist der Druck, an vergangene Erfolge anzuschließen, weder vordergründig präsent noch lähmend.

Um die Bildungsarbeit hier zukünftig sinnvoll weiterzuentwickeln, erlebe ich meinen Start im Frühling des Jubiläumsjahres augenblicklich als genau den richtigen Zeitpunkt. Nun kommt hier in mehr oder weniger leibhaftiger Form konzentriert zusammen, wer und was das Leben auf der Burg in den vergangenen 100 Jahren aufgebaut, geprägt und jung gehalten hat: eine einmalige Gelegenheit zum Kennenlernen.

In diesem Sinne möchte ich auch Sie dazu einladen, sich in dieser Ausgabe sowohl über den Fortgang der Arbeiten auf und an der Burg als auch über das neue Team im Bildungsbüro zu informieren.

Ihre

ERHALT DER BURG

Seit 100 Jahren ist Burg Rothenfels „unsere“ Burg, ist das alte Gemäuer Heimat von Quickborn und der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels. Noch viel älter, nämlich fast 900 Jahre, sind die ältesten Teile. Klar, dass da immer etwas zu tun ist, um Burg Rothenfels für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

So sah der Innere Burghof aus, als der Quickborn 1919 Burg Rothenfels kaufte.

Klare Linien und Kompromisse

Altes bleibt alt, Neues wird erkennbar modern gebaut – das ist die Leitlinie beim Erhalt von Burg Rothenfels. Zum Erhalt gehören nicht nur die notwendigen Arbeiten an den Gebäuden, sondern auch die ständige Wartung und die Integration und Nutzung moderner Technik. Dabei steht ein Punkt immer im Vordergrund: die Sicherheit der Menschen.

Umbauen, ausbauen, renovieren – Burg Rothenfels, deren älteste Teile aus dem 12. Jahrhundert stammen, wurde im Laufe seiner Geschichte von seinen Bewohnern immer wieder an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst. Gebaut als Wehrburg zum Schutz des benachbarten Klosters Neustadt war sie auch Jahrhunderte lang ein Amtssitz des Fürstbistums Würzburg. Seit Ende 1802/Anfang 1803 gehörte sie den Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Diese nutzten die stolze Adelsburg von einst als Sitz eines Herrschaftsgerichts und landwirtschaftlichen Betrieb. Manche Räume waren als Wohnungen vermietet, andere wurden als Dorfschule und -kirche genutzt.

„Längst wirft sie keinen Gewinn mehr ab, so dass auch nichts mehr in den Erhalt der Gebäude investiert wird. Jahrzehntelang sucht man vergebens einen Käufer für die große Anlage und muss am Ende resigniert feststellen, das ‚alte Schloß‘ sei angesichts des schlechten Zustands seiner Gebäude nicht mehr mit wirtschaftlichen Maßstäben zu bewerten, sondern nur noch zu einem Liebhaberpreis an einen Interessenten mit ‚ideellen Zielen‘ zu veräußern“, beschreibt Winfried Mogge in seinem Artikel im Jubiläumsbuch der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels den Zustand 1919, als der Quickborn die alten Gemäuer kaufte. Der desolate Bauzustand konnte die Freude der Quickborner über ihren neuen Besitz nicht trüben, im Gegenteil: „Herrliche Lage, große Räume für Schlafsäle, Speisesäle, Festsaal, Kapelle; wunderbare Ecken und Erker, Türme, Verließe; große Höfe, Festplatz, kurz die größten Möglichkeiten“, schwärmte Klemens Neumann in einem Brief an Bernhard Strehler.

Und wie so oft schon vorher in der Burggeschichte bauen auch die neuen Besitzer Rothenfels für ihre Bedürfnisse aus. 1927/28 gestaltete Rudolf Schwarz die Kapelle und den Rittersaal im Bauhausstil um. Als die Burg nach dem Zweiten Weltkrieg wieder an die Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels zurückgegeben worden war, ging es mit viel Tatkraft Stück für Stück an die Renovierung. In den 1970er Jahren kam die Innenburg an die Reihe. Wasserleitungen wurden gelegt, eine Heizung, die Küche und neue Zimmer eingebaut. In den 1980er Jahren dann wurden Torhaus und Herberge zu modernen Jugendherbergsräumen.

desolater Zustand beim Kauf 1919

1999 begann die Kernsanierung des Amtshauses. Seit diesem Zeitpunkt betreut Vorstandsmitglied

Wird nach 110 Jahren durch eine neue Treppe ersetzt: Aufgang zur Kapelle (Foto: Gunnar Floss).

Kapelle und Rittersaal im Bauhausstil

Bettina Herbst ehrenamtlich alle Bauvorhaben auf Rothenfels. Als Diplom-Ingenieurin ist die Berlinerin vom Fach und kann Architekten, Bauleitern und Handwerkern auf Augenhöhe begegnen. „Es ist von Vorteil, wenn der Bauherr Sachverstand hat“, sagt sie. Dieser kam ihr seitdem auch bei weiteren Großprojekten – etwa der Sanierung der Heißküche und der Kemenaten – zugute.

Wenn in einem Baudenkmal wie der Burg gebaut werden muss, steht immer die Frage an, wie alt und neu am sinnvollsten kombiniert werden können. Dazu haben Bettina Herbst, der Vorstand der Vereinigung und Burgarchitekt Roland Ritter eine klare Leitlinie entwickelt: Alte, erhaltenswerte Elemente werden sichtbar gemacht. Moderne Elemente werden in klarer Formensprache und sichtbar neu gebaut. „Es gibt keinen Historizismus bei uns“, stellt Bettina Herbst klar. Maßgebend ist dabei die Klarheit der Bauhaus-Architekten, die die Bauverantwortlichen weiterführen. Klar, dass das nicht immer konsequent durchzuhalten ist. „Man muss auch Kompromisse machen“, weiß Bettina Herbst.

kein Historizismus

Wie zum Beispiel beim Amtshaus. Hier wurde bei der Sanierung das Treppenhaus verlegt und eine sichtbar neue Treppe aus Beton eingebaut, was im Vorfeld zu großen Diskussionen im Verein geführt hatte. Dafür konnte auf den Bau einer außenliegenden feuerverzinkten Fluchttreppe verzichtet werden. „Spannende Auseinandersetzungen, die hoffentlich konstruktiv verlaufen“, erwartet Bettina Herbst bei der neuen Treppe zur Kapelle. Sie muss abgerissen werden, da sie sich zur Seite neigt. Die Treppe ist erst 1910 gebaut worden, als die Kapelle aus dem Laurentiussaal ins Fürstenzimmer umgelegt wurde. „Denn Kirchenräume brauchen einen

moderne Technik in alten Gemäuern

eigenen Eingang“, erklärt Bettina Herbst. Das Aussehen des Inneren Burghofs wird sich also nach rund 110 Jahren wieder verändern.

Neben den Sanierungen der Gebäude wurde die Burg im Laufe der Zeit immer wieder auch technisch an die jeweiligen Anforderungen angepasst. So sorgen eine Holzhackschnitzelheizung und ein Nahwärmenetz für Wärme. Selbstverständlich gibt es heute W-Lan. Und eine Brandmeldeanlage. Überhaupt ist der Brandschutz das beherrschende Thema bei allen Bauvorhaben. Die Sicherheit der Menschen hat oberste Priorität. Und ist gar nicht so einfach umzusetzen. „Die Burg wurde nicht gebaut, dass man gut fliehen kann, sondern dass man sicher eingeschlossen ist“, verdeutlicht Bettina Herbst. Also gilt es, Konzepte zu entwickeln, wie die Menschen im Ernstfall möglichst schnell und sicher aus der Burg herauskommen können.

Dazu hat sie schon 2003 mit Fachleuten ein Brandschutzkonzept für die Innenburg erarbeitet. Seitdem werden alle Baumaßnahmen der Innenburg an diesem Konzept ausgerichtet. Auch die Feuerwehr war von Anfang an eingebunden. „Mir ist es wichtig, dass sich die Feuerwehr in unserem komplexen Gebäude gut auskennt“, betont die Bauexpertin. Einmal im Jahr finden dafür Begehungen statt.

Als dann vor einigen Jahren die örtliche Feuerwehr plötzlich ihr kleines Löschfahrzeug, mit dem sie bis in die Innenburg fahren konnte, abschaffte, musste gehandelt werden. In Kemenaten und Westpalas wurden zweite Fluchtwege geschaffen. „Wir haben dafür alte Durchgänge geöffnet und die beiden Gebäudeteile verbunden“, erläutert sie.

Brandschutz wird großgeschrieben.

Auch wenn die Baumaßnahmen, die in einem so alten Gemäuer nie ein Ende finden, im Jubiläumsjahr ruhen, sind doch die nächsten Sanierungsarbeiten längst in Planung: Der Ostpalas mit Kapelle und Rittersaal hat, wie ein Gutachten gezeigt hat, statische Probleme. Dabei kommt wieder das Brandschutzkonzept zum Tragen. Es muss nach den neuen Anforderungen fortgeschrieben werden.

Neben diesen notwendigen Arbeiten überlegt der Vorstand, auch Herberge und Torhaus zu renovieren, um die JH-Räume auf den Stand der Zeit zu bringen und so für den Erhalt und die Attraktivität der Burg zu sorgen.

Dr. Anette Konrad *ist Freie Journalistin. Als Historikerin schreibt sie gerne über geschichtliche Themen, verfasst aber auch Unternehmensporträts und Reisereportagen. Sie ist Redakteurin des Rothenfelser Burgbriefs „konturen“.*

Erkennbar neu: Der Gartensaal des Amtshaus (Foto links) wurde in Beton und mit großen Glasflächen ausgeführt. Rechts die Zentrale der Holzhackschnitzelheizung.

Das Alte spüren, sich an Neuem freuen

„Ich habe unglaublich viel gelernt", sagt Bettina Herbst, die seit 1999 ehrenamtlich alle Bauangelegenheiten auf Rothenfels betreut. Auch wenn es nicht immer einfach war, hat sie ihre Arbeit doch immer mit Freude und viel Leidenschaft ausgeübt. Im Gespräch mit Anette Konrad gibt sie Einblicke in ihre zahlreichen Aufgaben.

Wenn man in historischen Gebäuden baut, erlebt man doch sicher so manche Überraschungen?

Natürlich. Als wir zum Beispiel die Kemenaten renoviert haben, konnte man sehen, dass die Handwerker bei der vorherigen Sanierung in den siebziger Jahren gebrauchtes Material verwendet haben. Und als 2018 das Gutachten für den Ostpalas erarbeitet wurde, haben wir in den Wänden des Rittersaals mehrere Kamine gefunden. Der Raum hatte offensichtlich früher mehrere Feuerstellen.

Erinnerst du dich noch, welche Baumaßnahme besonders umstritten war?

Das war der Einbau der Holzhackschnitzelheizung. Viele hatten Zweifel, ob es auf Dauer genug Holz gibt und machten sich Sorgen über die Preisentwicklung. Aber wir haben zuvor ein Energiegutachten mit einem Energiekonzept für die Burg erstellen lassen, so dass wir eine valide Entscheidungsgrundlage hatten. Es fiel den Menschen nicht leicht umzudenken, aber sie haben sich schließlich darauf eingelassen.

Welche Baustelle war die aufwendigste?

Das war auch der Einbau der Holzhackschnitzelheizung. Wir mussten damals alles gleichzeitig schultern und auch die Küche mit erneuern. Zwei Monate gab es eine Notküche im Georgssaal, der Abwasch wurde im Tischtennisraum erledigt. Übers Jahr haben wir dann die Heizzentrale gebaut und die Rohre im Gelände verlegt. Dabei haben wir dann so gut wie alle Leitungen zwischen Amtshaus, Innenburg und Zehntscheune und Herberge erneuert. Es sind neun verschiedene, vom Strom über Wasser bis zum Telefon. Die meisten alten Leitungen waren nicht zu erhalten. Wir haben durch die Leitungsverlegung mehr Geld ausgegeben als geplant. 1,7 Millionen waren es insgesamt, davon 800.000 Euro für Heizung. Es war ein schwieriges Jahr für die Burg, weil immer eine Baugrube offen war.

Zum Bauen braucht man Pläne. Gibt es die eigentlich für die ganze Burg?

Nein, nicht für alle Bereiche. Wir versuchen dann, auf ältere Pläne zurückzugreifen. Auch das Buch von Mogge ist ein reicher Fundus. Für das Amtshaus haben wir durch die Sanierung präzise Pläne, die digitalisiert sind. Auch für die Zehntscheune und den Westpalas gibt es Pläne. Und durch das Gutachten für den Ostpalas haben wir verformungsgerechte di-

Zur Person

Bettina Herbst ist Diplom-Ingenieurin für Energie- und Verfahrenstechnik. Ihr Studium absolvierte sie an der Berliner TU. Zunächst arbeitete sie in einem DFG-Forschungsprojekt für Gleichgewichtsthermodynamik und thermische Grundoperationen. Ihre Erfahrungen aus 20 Jahren Bauen auf Rothenfels kommen ihr in ihrer aktuellen Stelle zugute – die Berlinerin arbeitet in einem Ingenieurbüro für technische Gebäudeausrüstung und betreut dort langfristige Verträge zum Energieeinspar-Contracting für Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin.

Portraitfoto: Jörn Peters

Wüst sah es 1974 aus, als der gesamte Burghof und die Wege im äußeren Burghof aufgerissen wurden, um neue Leitungen zu verlegen. Erstmals gab es nun eine Heizung in der Innenburg, ein Ganzjahresbetrieb war möglich.

gitale Pläne für dieses bestimmende Gebäude mit Türmen und Südtreppenhaus.

Gibt es ein Thema, das dich von Anfang an beschäftigt hat?

Die Fluchtwege und der Brandschutz, die begleiten mich grundsätzlich bei allen Arbeiten.

Es ist eine große Verantwortung, die du trägst. Wer unterstützt dich?

Die Freunde im Vorstand zu allererst, dort werden die Entscheidungen gefällt. Unser Hausarchitekt Roland Ritter steht uns zur Seite. Das ist eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, die von großem Vertrauen geprägt ist. Auch das Tragwerksplanungsbüro Mittnacht aus Würzburg und das Büro für technische Gebäudeausrüstung Zinßer in Marktheidenfeld sind der Burg sehr zugewandt und beraten gut. Über die Jahre haben alle durch ihr übergreifendes Mitdenken der Burg großen Dienst erwiesen. Die Burg ist gut beraten. Mein großes Lob gilt auch der Haustechnik mit Steffen Krummhaar, Siggi Schmidt, Erhard Roth und Werner Pietzarka und dem ganzen

die Burg als freundlicher, einladender Ort

Team. Sie sorgen dafür, dass alles bestens in Schuss ist und führen alle regelmäßigen Wartungsarbeiten durch. Da steckt richtig viel Arbeit dahinter. Viele Anregungen kommen von Vereinsmitgliedern, bei ihnen finde ich für viele Themen Expertise und Rat. Mir ist es immer wichtig, die Bauprojekte im Verein zu verankern, außerdem erkenne ich aus den Fragen der Mitglieder, welche Dinge ich noch bedenken sollte oder wo es andere Meinungen gibt.

Wenn du drei Wünsche frei hättest, dann wären das …?

… zusätzlich zu unseren notwendigen Vorhaben … Hm … zum Beispiel eine neue Treppe im Bergfried und den schon geplanten Probenraum im Keller des Ostpalas. Den brauchen wir nämlich dringend. Und eine Werkhalle für die Werkstatt. Ich hoffe sehr, dass uns die Ausstattung des Rittersaals gut gelingt. Außerdem wünsche ich mir, dass die Burg durch alles, was wir tun, einladend für alle bleibt, dass es eine freundliche Burg in ihrem Kontrast ist, wo man das Alte spürt und sich an dem Neuen freut. ■

Gebaut wird immer: 1975 entstehen im Dachgeschoss des Südpalas erstmals Zimmer, die Kemenaten (Bild ganz links). 2013/14 werden die beiden Etagen kernsaniert und mit neuen Möbeln ausgestattet (Bilder in der Mitte). Und auch die Treppe im Bergfried (Bild rechts) könnte erneuert werden – das wünscht sich Bettina Herbst.

„Wenn jeder jeden Stein in die Hand nimmt …“

Ein Blick hinter die Kulissen

Lernen Sie ein wichtiges Instrument kennen, mit dem alle Aktivitäten rund ums Bauen, Renovieren und Gestalten auf Burg Rothenfels seit vielen Jahrzehnten gesteuert werden: die Bausitzung

Fünf von sechs Vorstandssitzungen beginnen mit einer Bausitzung. Dauer circa zwei Stunden, in heißen Bauplanphasen auch mal vier. Wir brauchen: Beamer, mehrere Rechner, Abendbrot für spät Anreisende, Sprudel und Apfelsaft für alle, Tabellen der Schatzmeisterin, in denen wir mit vielen Variablen spielen können, Zeichnungen des Architekten, Materialproben, eine Tagesordnung, die kaum einzuhalten ist, gute Vorbereitung und viel Hirnschmalz.

Die Teilnehmenden und ihre Funktionen:

- **Bettina Herbst**, Beisitzerin für Bau- und Sicherheitsfragen: *„Genaue Prüfung hat ergeben, dass wir die beste Qualität bekommen, wenn …“*
- Schatzmeisterin **Claudia Hamelbeck**: *„So viel Geld können wir gar nicht aufnehmen, dass das dann unsere Enkel bezahlen.“*
- Beisitzer **Johannes Hock**: *„Wir sollten da genauer überlegen, solange wir nicht alle verstanden haben, was da auf uns zukommt.“*
- **Ansgar Held**, Stellvertretender Vorsitzender: *„Ich möchte Bettina und der Vorsitzenden zustimmen, sonst werden wir heute nie fertig.“*
- **Steffen Krummhaar**, Burgwart und Chef aller Baustellen während der Durchführung: *„Wir können das alles machen, aber bitte nicht gleichzeitig … Wenn wir es selber machen, wird's billiger, aber dann können wir die Wartung der Technik auf der Burg für zwei Jahre nicht gewährleisten, auch das Schneeräumen fällt dann flach.“*
- **Erhard Roth**, Werkstatt: *„Ich möchte nur anmerken, so kann das nicht funktionieren, es hat noch keiner bedacht, dass der Kran nicht durchs Burgtor passt. Aber ich könnte einen Traktor ausleihen, den könnte ich bedienen.“*
- **Michael Hombach**, wirtschaftlicher Leiter: *„Das muss schon so ablaufen, dass ich das den Mitarbeitern erklären kann … manchmal ist es doch so, dass eine Maßnahme noch nicht schlussgerechnet ist, eine Baustelle auf Hochtouren und die nächste Maßnahme in der Voruntersuchung ist, das müssen wir dann auseinander halten.“*
- **Roland Ritter**, Burgarchitekt seit 25 Jahren: *„So geht das preiswerter, aber ob die Denkmalpflege ... und gestalterisch hat das weder mit Rudolf Schwarz noch mit moderner Ästhetik zu tun. … Ich baue nirgends so gern wie mit Ihnen hier auf der Burg, es macht wirklich Spaß.“*
- **Mathilde Schaab-Hench**, Vorsitzende, hat die Sitzungsleitung: *„Wenn alle durcheinander reden und hier jeder jeden Stein in die Hand nimmt, kommen wir nicht voran.“*
- **Niklas Krieg**, Sprecher des Burgrats, zuständig für die Tagungen: *„Zu teuer, wir brauchen doch auch Geld für die Veranstaltungen, die wir in den neuen Räumen durchführen wollen … und muss ich hier Fachmann für Elektrik und Heizungsbau werden?“*

Nicht nur Geschichte wiederholt sich, auch bei Baumaßnahmen auf Burg Rothenfels gibt es immer mal wieder ein Déjà-vu: Nach den umfangreichen Erdarbeiten Mitte der 1970er Jahre (siehe Foto links, S. 6), verwandelten sich Wege und Höfe 2009 erneut in Baugruben. Jetzt wurde das Nahwärmenetz verlegt, an das alle Gebäude auf Rothenfels angeschlossen wurden. Dabei erneuerte man gleich alle anderen Leitungen.

Chronologie der großen Baumaßnahmen

1974–1975
Im Ostpalas werden eine Küche im „Heidelberger Saal" und im Keller eine Heizung eingebaut. Dadurch ist erstmals in der Burggeschichte ein ganzjähriger Betrieb möglich.

1980er Jahre
Das Torhaus, die Herberge und der Westpalas werden saniert. Beim Westpalas wird der Dachstuhl angehoben.

1990er Jahre
Die Zehntscheune, die in den 1930er Jahren ausgebaut worden war, wird saniert.

1999
Das Amtshaus wird saniert und erhält ein neues Treppenhaus und einen neuen Saal.

2003
Ein Brandschutzkonzept für die Innenburg wird erarbeitet. Es bildet die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen.

ca. 2006
Die Anmeldung wird ausgebaut.

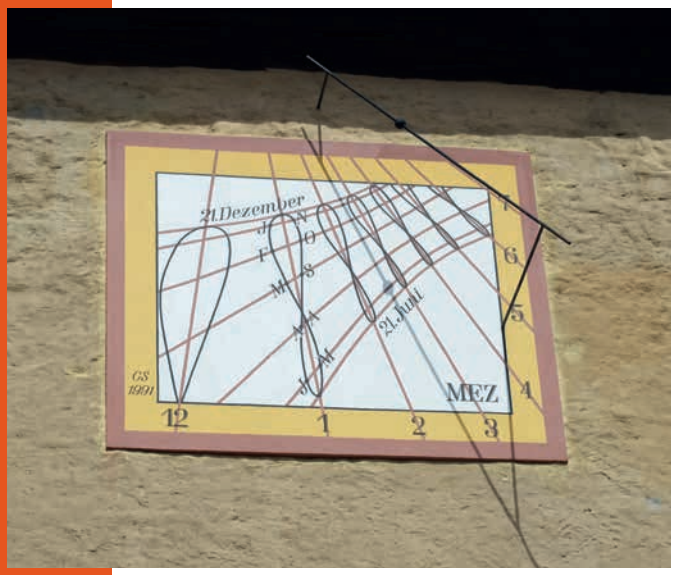
2009
Die Burg erhält eine Holzhackschnitzelheizung. Dazu wird eine Heizzentrale mit Nahwärmenetz gebaut, außerdem wird eine neue Küche eingebaut.

2014
Die Kemenaten werden saniert. Gleichzeitig werden alle Schlafräume der Innenburg mit einer aufgeschalteten Brandmeldeanlage ausgerüstet.

2016–2019
Die Stützmauern der Burg werden saniert. Die Arbeiten an einem durchgehenden plattenbelegten Weg vom äußeren Burgtor bis zum Südtreppenhaus starten.

2018
Es wird ein Gutachten zum Zustand der Statik des Ostpalas, der angrenzenden Türme und des Südtreppenhauses erstellt.

■ *Bettina Herbst*



Egal, was saniert, gebaut, verändert wird – der Lauf der Sonne bleibt immer gleich: Sonnenuhr am Ostpalas (Foto: Gunnar Floss).

Was daran fasziniert?
Trotz der stimmungsmäßigen Schiffschaukel zwischen Verzweiflung und entschiedener Zuversicht macht das Ganze Spaß und führt zu Ergebnissen. Jeder denkt mit und ist gefragt.

- Mögliche Gäste:
  ‣ **Chefs von Handwerksbetrieben** aller Art. Sie erklären geduldig, welche Lösungen sie uns vorschlagen und wundern sich fast immer über die bohrenden, alles durchleuchtenden Fragen. Gelegentlich gehen sie nach Hause, um nochmal von vorn ein besseres Konzept zu suchen. Wir sind alle verwundert, aber dankbar, dass die Firmen das immer wieder aushalten und wiederkommen.
  ‣ (selten) der Denkmalpfleger **Dr. Martin Brandl**: *„Sie müssen jetzt nicht weinen, wenn wir Schritt für Schritt vorgehen und alles exakt durchgehen, werden Sie sehen, Sie bekommen das hin. Mit den Zuschüssen, da müssen Sie immer Ihre Karten alle auf der Hand haben und dann auf den richtigen Zeitpunkt warten. Nehmen Sie es spielerisch, sonst drehen Sie durch."*

- **Protokollantin**: *„Die Kostenschätzung habe ich nicht genau genug mitbekommen, wie viele Nullen waren das? Und die Zeitspanne, bis das fertiggestellt sein wird – 2020 oder 2030?"*

Wer ist die Chefin dieser Sitzungen?
Bettina, bevor sie nicht ihre letzte Frage gestellt hat, darf auch keiner heim.

Wer hat den Durchblick, Machbares von Unlösbarem zu unterscheiden?
Steffen Krummhaar und Erhard Roth, genauso Werner Pietzarka.

Das Ergebnis:
Harte Arbeit in großer Runde führt zu kalkulierbaren, denkmalpflegerisch durchdachten, kundenorientierten und ästhetisch guten Baulösungen.

Mathilde Schaab-Hench
(Diese Arbeit wird mir fehlen. Großen Dank an alle.)

Geschrieben am
Faschingssonntag 2019

■ ***Dr. Mathilde Schaab-Hench*** *ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie; seit 2007 Vorsitzende des Vorstands der „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.", der diese Burg gehört.*

Die Burg in Weiß und Rot

Erkenntnisse zur Baugeschichte von Rothenfels

Wie sahen Burgen ursprünglich von außen aus? Unsere Wahrnehmung ist geprägt von der deutschen Romantik, und die schwärmte von den Burgen als „Einheit aus Naturlandschaft und Menschenwerk". Die steinernen Burgen wuchsen sozusagen aus dem natürlichen Felsen empor, und die Denkmalpflege des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ging gern von der „Steinsichtigkeit" dieser Gebäude aus.

Dabei zeigen uns idealisierte Illustrationen in spätmittelalterlichen Handschriften und naturalistische Darstellungen auf frühneuzeitlichen Tafelbildern, dass Burgen sich ursprünglich verputzt und sogar mehrfarbig gefasst präsentierten. Die neueste Welle der Burgensanierungen entscheidet sich meist für die Wiederherstellung von Originalzuständen, und so steht (zum Beispiel) die altgewohnt schiefergraue Marksburg bei Braubach heute strahlend weiß über dem Rheintal.

In Rothenfels, dachte man bisher, gibt es so gut wie keine Reste originaler Putze und Farben mehr. Bei der Sanierung des Westflügels (1978–81) gab es erstmals eine baugeschichtliche Untersuchung. Die erbrachte innen etliche Farbschichten seit der Erbauungszeit (1512–25), außen jedoch überraschenderweise keine historischen Befunde. Und so entschied man sich hier (wie auch an den Hofseiten von Ost- und Südflügel) für einen hellbräunlich eingefärbten Neuverputz.

Burg Rothenfels, Ostflügel (Mainseite) mit Ostturm (rechts) und Südturm (links). Die Fassade ist großflächig mit neuzeitlichem Zementputz bedeckt (Foto: Günter Giessler, Rothenfels).

Ganz anders und für den Historiker richtig aufregend sind die neuesten restauratorischen Beobachtungen der mainseitigen Fassade des Ostflügels und der Außenwände des vorgesetzten Ostturms (2017). Am ehemaligen Palas, einem Neubau um 1500, fand man einige Flächen eines weißlichen Kalkputzes aus der Anfangszeit, am Ostturm (erbaut um 1250) einen alten umbrabräunlichen Kalkputz. Bisher nicht beachtet, jetzt erst erkannt sind alte Fugenritzungen in den historischen Putzen. Eckquadern und Fenstergewände wurden beim Mörtelüberzug ausgespart, Farbreste verweisen auf eine rote Fassung dieser Architekturteile.

Diese Beobachtungen decken sich aufs Schönste mit der allgemeinen Forschungslage, dass alle aus Bruchsteinen hochgezogenen Mauern von Burgen mit Putz überzogen waren. Dabei blieben herausragende Steine oft noch ablesbar. Eingeritzte oder aufgemalte Fugenreihen sollten Quadern vortäuschen, was eine Art Veredelung des minderwertigen Bruchsteinmauerwerks war. Die frühneuzeitliche Burg Rothenfels, so meine These, präsentierte sich, wohl mit Ausnahme des spätmittelalterlichen Ostturms, weiß und rot – in den herrschaftlichen Farben, wie sie auch für die fürstbischöfliche Residenz Marienberg oberhalb von Würzburg nachgewiesen sind. Eine Bestätigung liefern die Rothenfelser Baurechnungen, im Staatsarchiv Wertheim lückenhaft erhalten für die Jahre 1499 bis 1511: In dieser Zeit wurde massenhaft weißer Kalkputz verarbeitet und rote „Steinfarbe" gekauft. Bei den alten romanischen Mauern hingegen verließ man sich ganz auf die martialische Wirkung der Buckelquadern und das Farbenspiel des Buntsandsteins.

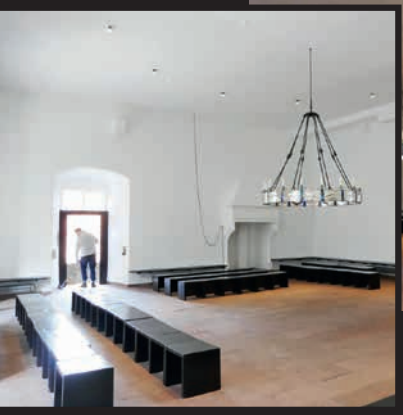
***Dr. Winfried Mogge**, Historiker und Germanist, veröffentlichte mehrere Arbeiten über Burg und Stadt Rothenfels, vor allem: „Dies uralt Haus auf Felsengrund …". Rothenfels am Main: Geschichte und Gestalt einer unterfränkischen Burg (2012).*

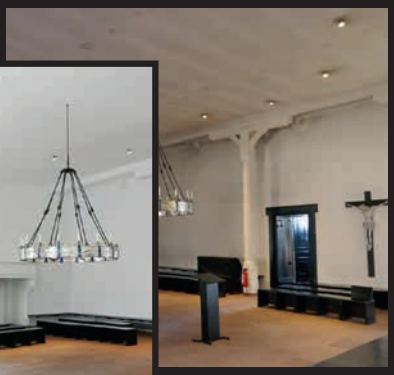
KAPELLE UND 150 STÜHLE FRISCH GESTRICHEN

Schwarzmaler können auch weiß

Schwarz, rot und erstmals auch weiß: Bereits zum fünften Mal haben Ende September Mitglieder des Quickborn-Arbeitskreises auf Burg Rothenfels zu Schleifpapier, Pinsel und Farbdose gegriffen. Neben schwarzen Stapelstühlen verhalfen die „Schwarzmaler" dieses Mal der Kapelle zu einem neuen Anstrich. Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr erstrahlt sie nun wieder in hellem Weiß.

Miteinander arbeiten, miteinander feiern, Lebenszeit teilen – so sehe ich das als Initiator dieses Projekts, das sich unerwartet gut entwickelt hat. Angefangen hat alles mit dem kritischen Blick auf die geschundenen Oberflächen der schwarzen Hocker im Rittersaal. „Vielleicht besteht ja die Möglichkeit, die Hauptamtlichen auf der Burg zu unterstützen, Arbeiten abzunehmen, die im Tagesbetrieb einfach nicht zu bewältigen sind …", so war der Gedanke. Und schwarz lackierte Oberflächen gibt es ja reichlich in allen Räumen. Der Name „Schwarzmaler" lag da auf der Hand.





Jetzt strahlt die Kapelle wieder in hellem Weiß. Das „Schwarzmaler"-Team (Bild oben) hat viel geleistet (Fotos: Michael Delakowitz).

„Schwarzmaler" sind somit keine illegal tätigen Handwerker, die auf der Burg bedenklichen Arbeiten nachgehen, sondern eben Menschen, die diesem Ort schon über Jahre oder gar Jahrzehnte verbunden sind. Oft auch Mitglieder in der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels, in jedem Falle aber Frauen und Männer, die ihr Scherflein zum Erhalt dieser Stätte beitragen möchten.

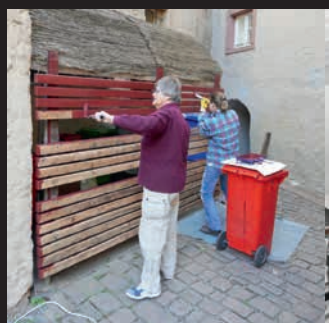
Nun waren es 2018 tatsächlich achtzehn fleißige Maler und Lackierer beiderlei Geschlechts, die zur Walze, dem Pinsel, den Farbeimern und Lackdosen gegriffen haben, um die ambitionierten Ziele für das Jahr zu erreichen. Fünf Tage lang (die Kerntruppe drei Tage) waren wir tätig. Die größte Herausforderung stellte das Überarbeiten von 450 Quadratmetern Wand- und Deckenflächen in der Kapelle dar. Und das in der Farbe Weiß, also ungewohnt für uns Lackierer, die wir ansonsten tatsächlich nur in Schwarz, bestenfalls noch in Ochsenblutrot, arbeiten.

Dazu kam noch die Aufarbeitung der ersten 100 (von insgesamt 320) hölzernen schwarzen Stapelstühlen. Zudem die Ein- und Anbauten im Fassadenbereich unterhalb der äußeren Rittersaaltreppe (Heizungskellertor/Küchenfenster/Leistenverschalung Einhausung Küchenmüllbehälter). Diese wurden in der Substanz soweit notwendig repariert und sind nun in einem einheitlichen Rot gehalten, was den Innenhof sicherlich etwas aufwertet.

Mein Dank gilt allen Helfern, die sich für eine solche Arbeit aus ganz Deutschland (und zum Teil darüber hinaus) auf den Weg machen, um mit mir und meiner Frau gemeinsam tätig zu werden. Ein herzliches Dankeschön sei auch hier an dieser Stelle unserem Burgwart Steffen Krummhaar und seinem Technikteam gesagt, die uns bereitwillig Werkstatttüren öffnen und ihr Werkzeug anvertrauen.

Auch ein Dank an den Burgvorstand, der unsere Arbeit dahingehend unterstützt, dass wir bei freier Kost und Logis auf der Burg sein dürfen. Die abgedruckten Fotos mögen ein wenig vermitteln, was im Herbst eines jeden Jahres so auf der Burg vor sich geht. Wer mehr zum Thema Schwarzmaler wissen möchte, darf gerne mit mir Kontakt aufnehmen (md.bautechnik@t-online.de).

Michael Delakowitz *ist Bautechniker (Hochbau) und Gebäudeenergieberater. Er kommt seit 1984 regelmäßig zu den Quickborntagungen und hat auf der Burg im selben Jahr seine Frau Renate kennengelernt, welche bereits seit den 1970er Jahren nach Rothenfels kommt.*



Viele Farben und ein bisschen mehr Glanz

Liturgische Geräte und Gewänder erneuert

In der Vorbereitung auf unser diesjähriges Jubiläum wurde natürlich auf der Burg ordentlich aufgeräumt und das alte Gemäuer besonders gründlich auf Vordermann gebracht. Dies galt auch für unsere liturgischen Geräte und Gewänder. Und gerade hier offenbarte der Blick in die alten Schränke der Sakristei so manche Notwendigkeit zum Handeln.

Insbesondere bei den Gewändern zeigte sich, dass das auf der Kleiderstange hängende Potpourri aus Alben, Stolen und Gewändern – eine wahre Sammlung unterschiedlicher Designklassiker der letzten 50/60 Jahre – an vielen Stellen wirklich abgenutzt und für die Liturgie nicht mehr angemessen brauchbar war. Eine Neuanschaffung schien daher unausweichlich. Konkret entschieden wir uns für den Kauf eines Messgewands und die Anschaffung von zwei neuen Alben. In einem Paderborner Fachgeschäft für moderne Paramente wurden wir im Sommer fündig. Anstelle von mehreren Messgewändern fiel die Wahl auf ein sehr schlichtes weißes Messgewand aus Wolle, das mit einer Stola in der entsprechenden liturgischen Farbe kombiniert wird. Die verschiedenen Stolen in den Farben weiß (für Ostern und Weihnachten sowie weitere Feste), rot (für Pfingsten, Palmsonntag, Karfreitag, Märtyrerfeste, Firmung …), violett (für Fasten- und Adventszeit,

Stolen in einheitlichem Design

Buß- und Trauerfeiern) und grün (für Gottesdienste im Jahreskreis) sind aus Seide genäht und in einem einheitlichen Design gestaltet. Neben einer konventionellen Albe wählten wir zusätzlich ein Gewand in einem besonderen französischen Schnitt, der für uns extra von einem bestehenden Gewand abgenommen wurde.

Bei den liturgischen Geräten fiel der Befund weniger gravierend als bei den Paramenten aus. Jedoch waren auch hier deutlich die Gebrauchsspuren jahrelanger Nutzung in den Gottesdiensten zu

„Guardini-Kelch“ fast wieder wie neu

erkennen. Neben den heiligen Gefäßen, also den Kelchen und Hostienschalen, betraf dies auch den charakteristischen Ewiglicht-Leuchter in der Kapelle. Eine Begutachtung der Gegenstände durch

Alles neu fürs Jubiläumsjahr: Ewiges Licht (links), Guardini-Kelch (rechts) und eines der neuen Gewänder (Mitte).

einen Experten ergab, dass zwar ein Großteil der Gefäße starke Nutzungsspuren aufweist, die Substanz aber bei fast allen Gegenständen soweit in Ordnung ist. Schließlich wurde eine Auswahl der Geräte zur Aufbereitung in die Goldschmiede des Klosters Münsterschwarzach gegeben. Schauen Sie bei Ihrem nächsten Besuch auf der Burg einmal genau hin. Vielleicht entdecken Sie die Inschrift (eine Widmung) auf dem Leuchter in der Kapelle. Und auch der sogenannte „Guardini-Kelch“, den Rudolf Schwarz vermutlich 1929 vom Goldschmied Fritz Schwerdt anfertigen ließ, sieht nach Schleifen, Polieren und Vergolden fast wieder aus wie neu.

Niklas Krieg *arbeitet seit 2015 für christliche Großveranstaltungen. Der Theologe und Musikpädagoge kam erstmals über die Jugendtagung 2013 auf die Burg. Seit 2016 ist er Sprecher des Burgrats.*

Russland mit allen Sinnen erleben

Intensive Begegnung mit Kultur, Geschichte und Gegenwart Russlands

Russland – fremd und faszinierend, so war 2019 die kulturhistorische Woche betitelt. Das bisher größte thematisierte Land! Russlandexpertin Anette Konrad wurde nach dem Ausscheiden des Bildungsreferenten Achim Budde beauftragt, diese fünf Tage zu konzipieren, und sie hat alle Erwartungen übertroffen.

Aktuell, politisch, mit großartigen, abwechslungsreichen Referenten besetzt und noch dazu mit interaktiven und kulinarischen Höhepunkten garniert, so erlebten knapp 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Land der Superlative. Im Mittelpunkt standen – neben Rückblicken auf die Gesamtgeschichte Russlands seit dem Mittelalter – die ausführlichen Darlegungen zu den letzten 100 Jahren: Entstehen und Zerfall der Sowjetunion, Unterdrückung und Wiederbelebung der Kirche, Kooperationen und Hürden in der desolaten Wirtschaft und nicht zuletzt das Leben im „neuen“ Russland, Hoffnungen und Enttäuschungen der nach-sowjetischen Generation.

Das ist Ökumene! Nach dem Konzert des Chors der Würzburger orthodoxen Gemeinde (Bild rechts) wurde die neueste Ikone von Ikonenmaler Alfred Glaab geweiht. Links Teezeremonie mit Samowar. (Fotos v. l.: Manfred Hutt, Maria Othmer, Anette Konrad).

Hatte die Sowjetunion noch auf „Sozialismus und Elektrifizierung“ gesetzt, so sieht die „Generation Putin“ ihre Chancen in innovativen Ideen für IT-Unternehmen, denn ein gutes Auskommen oder gar Karriere in traditionellen Branchen ist kaum möglich. Aber sie gehen es an, sie sehen ihre Grundlage für ein Fortkommen vor allem in der Entscheidungsfreiheit, ihr Leben zu gestalten, und die nutzen sie, so gut sie können. Die Regierung ist dabei kaum an ihrer Seite, denn staatliche Zensur und Lenkung ist oft mit im Spiel. Die Russen neigen zu kreativen Wortfindungen, und so ist eine übliche Bezeichnung für ihre derzeitige Staatsform „Demokratur“.

An die Vorträge schlossen sich lebhafte Diskussionen an. Mitunter hätte man sich mehr Zeit gewünscht, die Kaffeepausen und mit ihnen der informelle Austausch kamen zu kurz. Aber dass ein so großes Land unerschöpflich viele Themen und Fragen mit sich bringt, ist wohl kaum verwunderlich.

Anette Konrads Konzept sah vor, dass jeder Tag seine ganz besonderen Auflockerungen hatte. So war der Vortrag über Wodka verbunden mit Proben, dargereicht mit typisch russischen Häppchen. Die Gegenwartsgeschichte wurde ergänzt durch eine Teezeremonie – ein Brauch, der alle Epochen der russischen Geschichte überdauert und verbunden hat. Die Küche verwöhnte uns mit Borschtsch und Pelmeni. Zu den Informationen über die reichen Traditionen der russischen orthodoxen Kirche kam zum einen ein Ikonenmaler aus Aschaffenburg, der anschaulich die vielen Arbeitsschritte dieses Handwerks erläuterte, und zum anderen das Konzert eines Würzburger orthodoxen Kirchenchors, gekrönt durch die Weihe einer neuen Ikone – in der Kapelle der Burg!

Klöster, Kirchen, Architektur, Armut – alles zu erwähnen, würde den Rahmen sprengen. Mein persönliches Highlight: Als in der Abschlussdiskussion erwähnt wurde, dass 20 Millionen russische Toten im zweiten Weltkrieg durch Deutschland verschuldet waren, entspann sich ein reges Gespräch unter den Teilnehmenden, um diese Zahl zu begründen. Ein Gespräch großer Sachlichkeit, ohne Rechtfertigungsversuche, ohne Schuldzuweisungen. Das ist Erinnerungskultur, wie sie zu Rothenfels gehört.

***Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Seit Jahren besucht sie kulturhistorische und interreligiöse Tagungen sowie die Sternstunden und ist Redakteurin des Rothenfelser Burgbriefs konturen.*

KOLUMNE

Wer von euch ohne Sünde ist …

Österliche Gedanken am Passionssonntag

Einige der schönsten Worte und Gleichnisse Jesu offenbaren etwas Abgründiges, Unheimliches: Sie scheinen Göttliches vom Menschen zu verlangen. Oder verlangen sie es vielleicht gar nicht, sondern erzählen es nur? So jedenfalls scheint es bei den beiden großen Evangelien vom Vierten und Fünften Fastensonntag, der Parabel vom Verlorenen Sohn (Lk 15) und der Geschichte von der Ehebrecherin (Joh 8):

„Der Vater sah ihn schon von weitem, hatte Mitleid, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“ Geht es in diesem Gleichnis wirklich nur darum, einem gescheiterten Jungspund seine schnöde Liederlichkeit nachzusehen?

Oder die andere, nicht minder ergreifende Geschichte: *„Wer von euch ohne Sünde ist …“* Lässt sich dieser Satz reduzieren auf den Skandal, dass da eine Frau für einen anderen büßen soll? Immerhin gehören zu einem Ehebruch zwei Personen; wenn die Frau in flagranti ertappt wurde – Wo ist der Kerl, mit dem sie's trieb? Die patriarchale Rechtsprechung der Thora, die auch von Jesus nicht wirklich angetastet wird, berührt merkwürdig.

Vergäbe Jesus politischen Massenmördern?

Um das Abgründige, das in diesen beiden Erzählungen zur Debatte steht, scharf auf den Punkt zu bringen, kann es hilfreich sein, die Fälle einmal zuzuspitzen: Was würden wir sagen, wenn Jesus seinen Freispruch gegenüber einem wirklichen Verbrecher ausspräche? Warum schweigt das Neue Testament hierzu? Warum spricht es nicht von Pilatus, der Dutzende von jüdischen Pilgern niedermetzeln läßt? (Lk 13,1) Warum nicht von Herodes, der keine Hemmungen hatte, ein Dutzend Verwandte samt seiner Lieblingsfrau Mariamne meuchlings zu ermorden? Vergäbe Jesus auch ihnen? Vergäbe er Ludendorff und Eichmann? Vergäbe er Hitler? Vergäbe er Stalin, Mao Tse-tung, Pol Pot und wie sie sonst alle heißen, die politischen Massenmörder und Arschlöcher des 20. Jahrhunderts?

Spitzen wir die Frage ruhig noch weiter zu (die zuletzt genannten Beispiele überfordern ja unser Vorstellungsvermögen): Was wäre, wenn dem barmherzigen Jesus nicht eine unglückliche Ehebrecherin zugeführt würde, sondern (die aktuellen Debatten legen dies nahe) ein – Kinderschänder? Und wir hörten ihn die Worte sagen: *„Wer von euch ohne Sünde ist …“*? Spätestens hier würde sich alles in uns empören: *„Was bildet der sich ein!“*

Versöhnung ist ein schweres Geschäft.

Wir merken: Die Frage nach Schuld und Vergebung (Wirklicher Schuld! Wirklicher Vergebung!) ist nichts Harmloses, hier steht alles zur Debatte, menschlich, politisch, theologisch.

Ein wie schweres Geschäft Versöhnung ist, zeigt die therapeutische Praxis. Versöhnung (mit) der eigenen Vergangenheit heißt da zunächst einmal, behutsam Abschied nehmen zu können von den traumatisierenden Erinnerungen, den Blick auf anderes, neues zu richten. So etwas ist nur möglich, wo man aus dem Vertrauen zu anderen Menschen dahin gelangt, langsam wieder Vertrauen zu sich selbst zu schöpfen: *„Ich bin all meinen Verletzungen, meiner Scham und meinem Selbsthass zum Trotz liebenswert und schön.“*

Um einen solchen nicht selten Jahre in Anspruch nehmenden Heilungsprozess in Gang zu setzen und zu einem halbwegs guten Ende zu führen, bedarf es der guten Freunde, der kompetenten Therapeuten, die einen solchen verstörten, verletzten, traumatisierten Menschen begleiten – behutsam, verlässlich, liebevoll, und dies in der rechten Mischung von Nähe und Distanz. Aber wieviel Kraft erfordert ein solcher Prozess! Und wie oft überfordert er die Betroffenen! Wer je einen Freund begleitet hat, dem schlimmes Unrecht widerfahren ist, weiß, wie mühselig ein solcher Prozess sein kann. Man gerät, ob man will oder nicht, mit in die Geschichte hinein, muss den Freund in seinen Belastungen, Verletzungen, Traumatisierungen aushalten, man muss ihn über lange Zeit in einem wörtlichen Sinne „er-tragen", damit er sich selber wieder erträglich werde.

Dasselbe gilt, nebenbei gesagt, natürlich auch für den Schuldiggewordenen. Auch diesen muss man in seiner Unerträglichkeit „aus-halten", man muß ihn

„Christus hat unsere Schuld getragen."

„er-tragen", damit er erkennen kann, was er da angerichtet hat, damit der Teufelskreis von Verleugnung, Selbstrechtfertigung und narzisstischer Selbstverdammung durchbrochen werden kann. Welcher Reife bedarf es da von seiten der Seelsorgerin oder des Therapeuten! Welcher Geistesgegenwart, lauteren Ich-Stärke und reflektierten Selbstvergessenheit!

Damit geraten wir unmittelbar vor das österliche Geheimnis: „Er, Christus, hat unsere Schuld getragen", beten wir in diesen Tagen. Wie soll man diesen Satz verstehen?

Ein kleiner Ausflug in die Geschichte der Psychoanalyse mag

da hilfreich sein. In einem erstaunlichen Briefwechsel spricht Sigmund Freud gegenüber Oskar Pfister, dem reformierten Pastoren aus Zürich, von einer „schrankenlosen Übertragung", die nötig sei, damit wirkliche Versöhnung möglich werde. Kann der Therapeut wirklich (nicht mit einem „Suggestionserfolg" sich begnügend) das Leid, die Not, die Schuld seines Klienten auf sich nehmen? „Wie soll ich, der ordentliche Titular-Professor Sigmund Freud, zu einem Kranken sagen: ‚Ich vergebe Ihnen Ihre Sünden'? Welche Blamage in meinem Falle!"[1]

Pfisters Antwort war nicht minder erstaunlich. In seiner Ant-

Geheimnis von Ostern

wort an Freud weist er auf ein therapeutisches „Priestertum"[2] hin, das einzig Jesus von Nazareth habe ausüben können. Was Menschen radikal überfordere, füreinander so einzustehen, daß deine Not und Schuld meine Not und Schuld werde, sei dem möglich gewesen, der als der ganz aus Gott sich Schöpfende ganz über sich selbst verfügen konnte. Und so verfüge dieser über die Kraft, sich in die letzten Dunkelheiten und Verstiegenheiten der menschlichen Seele hineinzubegeben. Nur wer solches könne, habe das Recht zu sagen: „Deine Sünden sind dir vergeben." Denn ein solcher habe die Kraft, das zerstörte Leben anderer sich zu eigen zu machen, es zu er-tragen und es solcherart zu heilen.

Ob uns ein solcher Glaube noch erschwinglich ist? Vielleicht nicht. Gleichwohl rühren wir hier an das Geheimnis von Karfreitag und Ostern. Und so ziehen wir unsere Schuhe aus und verehren es von Ferne.

■ ***Prof. Dr. Joachim Negel*** *ist Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg und seit Pfingsten 2018 Burgpfarrer auf Rothenfels.*

[1] Sigmund Freud – Oskar Pfister. Briefe 1909–1939, Frankfurt a. M. [2]1963, 135f. (Brief vom 25.11.1928).

[2] Ebd. 138 (Brief vom 7.2.1930).

Foto: Dominik Meixner

„Ihr habt viel gewagt!“

Erinnerungen an den Ersten Deutschen Quickborntag 1919

Der „Erste Deutsche Quickborntag“ vom 10. bis 13. August 1919 war ein deutschlandweit beachtetes Ereignis. Ein halbes Jahr nach dem Kauf der maroden Burg Rothenfels für den „Verein der Quickbornfreunde e. V.“ kamen hier mehr als 600 jugendliche Mitglieder des Bundes zusammen, dazu viele Priester und Lehrer und Gäste aus dem öffentlichen Leben. Drei Theologen und Pädagogen aus Schlesien, die „Gründer-

über 600 junge Menschen beim ersten Quickborntag

väter“ des Quickborn, trugen die Verantwortung für die gewagte Veranstaltung, bei der unerhörterweise männliche und weibliche Jugendliche drei gemeinsame Tage auf der Burg verbrachten: Hermann Hoffmann, Klemens Neumann und Bernhard Strehler. Vor allem Hoffmann verdanken wir lebendige Erinnerungen an diese Tage.

Zunächst zog Klemens Neumann, vom Schuldienst beurlaubt, auf die Burg, um mit Handwerkern und vielen Helfern alles vorzubereiten. Hoffmann erinnert sich: „In knapp einem halben Jahr machte er die Burg für unsere Zwecke brauchbar: eine ungeheure Leistung!“

Vom Militär waren zwei Feldküchen und 200 Feldbetten gekauft worden. Viele hundert Strohsäcke mussten gestopft werden. Aus allen Teilen Deutschlands zogen dann die jungen Leute an den Main. Schon die Anreise geriet für die Gruppen zum Abenteuer. Es waren die unruhigen Zeiten der jungen, notleidenden Republik. Begeistert erzählten viele Quickborner von der Gastfreundschaft in fremden Familien, die sie unterwegs erlebt hatten.

Am Sonntag ging es im Festzug hinunter ins Städtchen in die Pfarrkirche. Die Rothenfelser standen Spalier und hatten die Häuser geschmückt. Beim Festgottesdienst sangen die „Neumann-Chöre“ des beliebten Musikers. In einem feierlichen Requiem wurde der im Weltkrieg Gefallenen aus dem Quickborn

Musik gehörte unbedingt dazu: auf einer Waldwiese (oben), beim Einzug in die Burg (links) und beim festlichen Zug durch Rothenfels.

gedacht, ganz im Stil des zeitüblichen „Heldenkults“ (Hoffmann und mit ihm der Bund wurden dann entschieden pazifistisch).

Es gab auf dem Quickborntag viele Vorträge, Berichte und sehr lebhafte Aussprachen: zur Geschichte der Bewegung, über „Die Abstinenz als Höhenpfad“, „Die Jungen und die Alten im Quickborn“, über die Mädchen und Jungen im Bund, das

zwei Feldküchen und 200 Feldbetten

In der maroden Burg (links oben) ging es einfach zu. Die Verpflegung erfolgte aus Feldküchen (oben Mitte), was aber der Freude beim gemeinsamen Tanz (links) keinen Abbruch tat.

Wandern, die „Führerfrage“ ... In der Festschrift finden sich Fotografien, Gedichte und Berichte, die das damalige, tief emotionale Ereignis nachvollziehbar machen.

Am nachhaltigsten war vielleicht Hoffmanns Vortrag „Vom dreifachen Recht der Jugend“, in dem er formulierte: „Die Jugend verlangt das Recht auf Jugend, auf Freiheit, auf Freude.“ Das war in den Jahren der Depression und Not eine Kampfansage an die Zeit und an das Establishment. Dieser An-

Recht auf Jugend, Freiheit, Freude

spruch, so Hoffmann im Rückblick, „führte mitten in den Widerspruch zwischen Autorität und Freiheit hinein. Kein Wunder (...), daß Quickborn immer wieder in den Verdacht oder Verruf revolutionärer Gesinnung kam.“

Bei alledem kam das Feiern, Musizieren, Singen und Tanzen im Burggraben und auf einer Waldwiese nicht zu kurz. Die Leute aus der Stadt und dem Dorf kamen zuhauf und sahen sich das fröhliche Treiben und ungezwungene Miteinander an. Einer der Höhepunkte war ein großes Feuer im vorderen Burghof mit alten Weiheliedern: „Flamme empor!“

Hermann Hoffmanns Fazit: „Das Ergebnis des ersten deutschen Quickborntages war großartig, aber auch aufrüttelnd. Nicht wenige – Väter und Mütter, Bischöfe und Priester – wurden ängstlich, manche sogar Gegner. Manchmal hörten wir von Mitbrüdern: ‚Ihr habt viel gewagt!‘ Stimmt auch, aber wir wagten es, konnten und durften es, weil es sich um eine katholische Jugend handelte, die katholisch sein, nicht bloß heißen wollte.“

ein tief emotionales Ereignis

Literatur

Hermann Hoffmann (Hrsg.), Die Tage auf Burg Rothenfels. Der erste Deutsche Quickborntag. Rothenfels 1919.

Hermann Hoffmann, Im Dienste des Friedens. Lebenserinnerungen eines katholischen Europäers. Stuttgart / Aalen 1970.

Wolfgang Rückl *war Jahrzehnte im (katholischen) kirchlichen Dienst, ist seit Jahrzehnten Mitglied der Vereinigung der Freunde, war jeweils zwei Perioden im Burgrat und im Vorstand, ist der Burg weiterhin nach Kräften und nach Bedarf verbunden.*

LYRIK-ECKE

Komische Vögel

Was müssen das für Vögel sein?
Die setzen Segel über Mauern.
Die sehen die Welt durch Osteraugen.
Die fliegen auch einzeln nie allein.

Das müssen komische Vögel sein!
Die ziehen burgwärts statt in den Süden.
Die teilen Brot und teilen Leben.

Was müssen das für Vögel sein?
Burgmauersegler.
Die kennen ihr Nest.

Barbara Hench

IMMER WIEDER ALLES NEU

Einladend für Gäste möchte Burg Rothenfels sein. Dafür gilt es, die Burg zu erhalten, was nur durch ständige kleinere Reparaturen und größere Bauarbeiten gelingt. Ein attraktives Bildungsangebot macht die Burg ebenfalls anziehend. Dafür sorgt ein komplett neu besetztes Bildungsbüro.

Stufen ohne Stolperfallen

Wie sich die Baustellen auf den Burgalltag auswirken

Sonnenschein und Vogelgesang, aber auch Orchestermusik und Kinderlärm hallen durch die Burg. Während der Frühling Einzug auf Burg Rothenfels hält, wird auch wieder an den zahlreichen großen und kleinen Baustellen auf dem Burggelände gewerkelt.

Gerade wurden die im Herbst 2018 begonnenen Treppenarbeiten beendet. Ein Handlauf sorgt für ein sicheres Begehen, und auch der Übergang zum Amtshaus wurde neu gestaltet. Nun kann, wer will, den Weg vom Amtshaus bis zum äußeren Burgtor auf einem ebenen Plattenweg, ganz ohne Kopfsteinpflaster, zurücklegen. Die Stolpergefahr ist geringer geworden. Dafür war der Weg im Winter teilweise gesperrt, so dass die Gäste gerne den verkürzten Umweg über die oftmals matschige Wiese nahmen. Das bekam auch das Team der Hausreinigung zu spüren, das beim Putzen die schmutzigen Fußspuren beseitigen musste, die sich nicht nur im Eingangsbereich der Häuser verteilten. „Das war schon etwas mehr Aufwand als sonst, aber nun ist die Treppe ja wieder gut passierbar“, freut sich Carla Schreck, Leiterin der Hausreinigung.

Nachdem die Stützmauer am Johannisgarten neu errichtet wurde, beginnt für Rainer Väth, den Gärtner der Burg, die Arbeit. Er wird die geretteten Tulpen wieder einpflanzen, aber auch neue Blumen werden hier ein Zuhause finden und mit ihrer Farbenpracht den äußeren Burghof zum Strahlen bringen. Ein Mehraufwand, der zusätzlich zu Baumschnittarbeiten und sonstigen Frühjahrsarbeiten anfällt.

Auch die Stadtbaustelle vor der Burg lag über den Winter brach. Nun beginnen die Bauarbeiten wieder und die Mauern und Sitznischen werden neu errichtet. „Die Arbeiten an der Straßendecke im Winter waren eine große Herausforderung für unsere Logistik“, berichtet der Burgwart Steffen Krummhaar. „Wir waren vor allem bei der Anlieferung der Hackschnitzel für unsere Heizung betroffen – als es knapp wurde, mussten wir die Heizungen drosseln, bis die Straße zur Anlieferung wieder freigegeben war. Zum Glück waren zu diesem Zeitpunkt keine Gäste auf der Burg.“

Aber auch das Küchenteam war von der Straßenbaustelle betroffen, als es etwa um die Materialanlieferung für Geburtstagsfeierlichkeiten ging. Nicht nur das Essen musste über die Steige gebracht werden, sondern auch Tischdecken, zusätzliches Geschirr und Dekorationsmaterial – ein Mehr an Planungsaufwand, das die winterlich-ruhige Burgatmosphäre durcheinanderwirbelte.

So beeinflussen die Bauarbeiten rund um das Gelände von Burg Rothenfels das Arbeiten auf der Burg. Mit dem Sommer rückt auch das Ende dieser Baustellen näher, bis sich an anderer Stelle sicher bald eine neue Baustelle auftut.

Magdalena Kneisel *ist Theologin und Kulturpädagogin für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Seit November 2018 arbeitet sie als Jugendbildungsreferentin auf Burg Rothenfels.*

Fotos: Magdalena Kneisel

Unter der Linde: Jugendbildungsreferentin Magdalena Kneisel, Bildungsreferentin Antje Mickan und Susann Frischkorn, Assistentin im Bildungsbüro (von links), genießen die Frühlingssonne im Burghof (Foto: Anette Konrad).

Neue Gesichter im Bildungsbüro

Dr. Antje Mickan, Magdalena Kneisel und Susann Frischkorn

Die Jugendbildungsreferentin

Aufgewachsen bin ich am Untermain – kurz vor Hessen – in der Umgebung von Aschaffenburg und in der katholischen Jugendarbeit: bei Ministranten und in der Katholischen jungen Gemeinde (KjG). Daneben prägten mich Harry Potter und andere fantastische Welten sowie eine beginnende Begeisterung für Musik in deutscher Sprache – jenseits des Pop-Mainstreams – eher mit Tröten und Säcken, aber auch laute Musik, mit Steinen drin. Und nicht zu vergessen die leisen, sich gebetsmühlenartig wiederholenden Gesänge von Taizé.

Der Region und der Jugendarbeit blieb ich auch während meines Studiums treu: Katholische Theologie in Würzburg und parallel die ehrenamtliche Arbeit auf der Diözesanebene der KjG Würzburg.

Dort entdeckte ich nicht nur die Faszination an der Wandelbarkeit von Geschichtsinterpretationen, sondern auch die hebräische Sprache und die Schönheit von totgeglaubten Dingen. Gegen Ende meines Studiums wurde mir klar, dass mich die Jugendarbeit auch hauptberuflich begleiten sollte. So führte mich mein Weg nach Stuttgart. Als Jugendbildungsreferentin in der Diözese arbeitete ich die letzten vier Jahre. Meine Leidenschaft für Literatur, Fantastisches und Geschriebenes führte mich zu meiner kulturpädagogischen Fortbildung mit dem Schwerpunkt „Sprache und Literatur“.

In der Zeit in Stuttgart merkte ich aber auch, dass ich wieder zurück zu meinen Wurzeln wollte und wieder näher an meine Familie. Auch meine vier Geschwister sind nach ihren Lehr- und Wanderjahren wieder zurückgekommen.

Auf der Burg möchte ich nun an die Erfahrungen und Ideen meines Vorgängers anknüpfen, begonnene Projekte aufgreifen und gemeinsam mit Interessierten weiterentwickeln. Dabei bin ich dankbar für die Denkschmiede des Jugendausschusses, der nicht nur eigene Ideen beisteuert, sondern auch tatkräftig an deren Umsetzung mitwirkt. So zum Beispiel bei der Jonglierfreizeit „Gaukler vor dem Herrn“, die im Herbst in die zweite Runde startet.

Aber auch auf den Ausbau des jugendkulturellen Programms für die Region aus den Erfahrungen des Jugendfestivals und die Konzeption von Burgtage-Modulen freue ich mich. Ideen gibt es viele – wichtig ist mir dabei Kooperationspartner für verschiedene Formate zu finden, die ein Interesse haben, Veranstaltungen gemeinsam gewinnbringend zu entwickeln. Dazu lerne ich gerade unterschiedliche Akteure in der Region kennen und freue mich auch auf Ihre und eure Ideen.

Magdalena Kneisel

Die Assistentin im Bildungsbüro

Für die einen ist es Dreck – für mich die Erklärung der Geschichte von Erde und Weltall anhand von Gesteinsfragmenten. Seit November 2018 nehme ich als Geowissenschaftlerin nicht mehr Meteoriten unter die Lupe, sondern Burgtage-Module und die Tagungsabläufe des Bildungsbüros.

Einige Stationen habe ich bereits hinter mir auf meinem Weg zur Burg. Ich bin eine Grenzgängerin durch die Bundesländer: Ursprünglich in Zwickau geboren, bin ich nach meinem Abitur zur Ausbildung nach Stuttgart aufgebrochen: Kartographie im Landesvermessungsamt Baden-Württemberg. Dem Ländle blieb ich auch noch drei weitere Jahre treu, bevor mein Bachelor-Studium in Heidelberg in den Master of Science in Geowissenschaften an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main mündete. Von den Meteoriten wechselte ich zur Kristallographie. Im Anschluss an mein Studium war ich an der Goethe-Uni beschäftigt – als Projektkoordinatorin einer Forschergruppe, die Karbonate im Erdinneren untersucht – bevor sich mein Lebensmittelpunkt nach Rieneck verschoben hat und ich im fränkischen Spessart ansässig wurde. Nach einem Jahr Pendeln und Stau auf der A66 hat sich mein Arbeitsweg halbiert – auf die Burg.

Seit Anfang November 2018 fahre ich Tag für Tag am Main entlang und dann hoch zur Burg.

Die Bildungsreferentin

Was wird den allerletzten Ausschlag für gerade mich als neue Bildungsreferentin von Burg Rothenfels gegeben haben? Entschieden als erstes fällt mir dazu die Liebe zur Vielseitigkeit ein. Hier auf Rothenfels zeigt sich eine aus meiner Sicht wunderbar facettenreiche christliche Bildungspraxis, an die ich mit meinen eigenen Themen anknüpfen kann und mag. Es war wohl vor allem diese Wahrnehmung, die bei mir im Bewerbungsfahren, für mich selbst überraschend impulsiv, Energien freigesetzte.

Schon als Kind konnte ich es ohne Vielseitigkeit im Erleben und Tun nicht gut aushalten. Sport und Musik, gute Bücher und handwerklich-kreatives „Arbeiten“, ein Interesse für naturwissenschaftliche und – wie ich es heute nennen würde – kulturelle Themen gehörten zu meinem Leben immer irgendwie in wechselnder Intensität dazu. Und obwohl ich niemals Lehrerin werden wollte, spielte doch Bildungsarbeit, inklusive sportlicher Übungsleitertätigkeiten, bei meinen ehrenamtlichen und beruflichen Aktivitäten schon früh eine wichtige Rolle.

Heute ist mein Fachgebiet die (evangelische) Praktische Theologie. Sie gibt einen Rahmen, der Vielseitigkeit ein Stück weit fordert und breit ermöglicht. So ist auch meine wissenschaftliche Arbeit der letzten Jahre durch die Verbindung unterschiedlicher Perspektiven gekennzeichnet.

Mein jüngster Weg nach Rothenfels führte einmal quer durch Deutschland, quasi von der Ostsee an den Spessart – mit Braunschweig als bleibendem Wohnsitz der Familie (das heißt Ehemann und große Tochter) in der Mitte. In den vergangenen drei Jahren war ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Rostock innerhalb eines DFG-Forschungsprojekt zu neuen Formen religionsähnlicher bzw. teilreligiöser Praxis in Mecklenburg-Vorpommern beschäftigt mit einem persönlichen Untersuchungsschwerpunkt im Feld von Kunsthandwerk und spiritueller Kunst. Abgesehen vom theologischen Blick sind soziologische, kultur- und religionswissenschaftliche Sichtweisen bei diesen Untersuchungen eine wichtige Basis. Um im Nordosten ein wenig heimisch zu werden, half mir die Möglichkeit, neben der Projektanstellung mit Studierenden zu arbeiten, ebenso wie montags zum Marienchor, mittwochs zur Komplet und donnerstags früh zu Mette mit anschließendem gemeinsamen Frühstück gehen zu können. Jetzt auf der Burg erlebe ich das Miteinander so reichhaltig, dass die Eingewöhnung deutlich schneller einfach passiert.

Mit der Uni Rostock hat mich schon vorher meine 2015 abgeschlossene Promotion dort bei Prof. Thomas Klie verbunden. Neben der Tätigkeit als Lehrkraft für Religion und Ethik überwiegend in Braunschweig entstand meine Dissertation mit dem Kurztitel „Bestattungswünsche älterer Menschen“.

Auf den Frühling hier am Spessart freue ich mich nun ganz besonders. Bislang habe ich nur von den vielen seltenen Pflanzen- und Vogelarten gelesen. Jetzt hoffe ich gewissermaßen als Kontemplation auch den einen oder anderen Ausflug in die nähere Umgebung einrichten zu können. Vielleicht wird ja auch daraus einmal ein Veranstaltungsangebot von Burg Rothenfels.

Dr. Antje Mickan

Dabei präsentiert sich die Burg in ganz unterschiedlichem Gewand – mal im Nebel verhangen oder in den Farben der Morgenröte und dann wieder in strahlendem Sonnenschein. Eine heimelige Atmosphäre, die ich auch in der Arbeit mit den Kollegen und Kolleginnen auf der Burg verspüre. Der Gemeinschaftssinn und das miteinander Arbeiten – Hand in Hand über Abteilungsgrenzen hinweg – ist etwas ganz Besonderes hier. Nicht nur, wenn Not am Mann ist oder eine besondere Aktion gestemmt werden muss.

Auch die vielen kleinen Momente im Alltag verstärken mein Zugehörigkeitsgefühl, etwa wenn beim Versand abteilungsübergreifend Briefe eingetütet werden oder beim Burgtage-Treffen alle Beteiligten mitdenken, wie die Angebote für Schulklassen und Gruppen verbessert werden können. Aber nicht nur die Mitarbeitenden, auch die immer wiederkehrenden Teilnehmenden zeigen mir, wie die Burg als besonderer Ort für viele Gäste wahrgenommen wird. Es ist faszinierend zu beobachten, wie viele Teilnehmende der Burg schon über Jahre hinweg treu bleiben und mit wie viel Herzblut sie die Tagungen aktiv mitgestalten.

Susann Frischkorn

Ein Jubiläumsfest mit guten Gesprächen extra für die Burgmitarbeiter (Foto: Magdalena Kneisel).

100 Mitarbeitende feiern 100 Jahre Kauf der Burg

Es kamen genau 1.055 Jahre Arbeitszeit zusammen, als sich aktuelle und ehemalige, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende am 8. März 2019 im Rittersaal versammelten. Die Wiedersehensfreude war besonders groß, wenn Menschen nach zehn Jahren Ausstand wieder auf die Burg zurückkehrten. Den am längsten zurückliegenden Arbeitsbeginn an diesem Abend hatte jedoch Walter Schlicht. 1960 trat er als Burgwart und Herbergsvater seinen Dienst an und arbeitete zehn Jahre auf der Burg. Seine Wurzeln liegen dabei aber schon weiter zurück. Schon als junger Mann kam er zum ersten Mal über den Quickborn auf die Burg.

Ganz bewusst hat der Vorstand der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels sich entschieden, das Jubiläum auch mit allen Mitarbeitenden zu feiern. „Sie sind es, die immer wieder dazu beitragen, dass wir uns auf dieser Burg als Gast wohl fühlen und ein Stück Heimat mit nach Hause nehmen“, sagte die Vorsitzende Mathilde Schaab-Hench. Als Dank übernahm der Vorstand den Tischdienst – aus den Mitarbeitenden wurden an diesem Abend die Gäste.

Dieses Stück Heimat und das Wohlgefühl war bei den Geladenen spürbar, wenn sie bei Seitengesprächen über vergangene Zeiten plauderten oder die Frage gestellt wurde, was noch da ist von alten Erinnerungen. Meinulf Barbers ließ in seinem Vortrag die bewegte Geschichte der Burg aufleben, wenn er von der Herrichtung der Burg berichtete und von Kanonenöfen, welche die Gäste mit auf die Burg brachten, um ihre Zimmer zu beheizen.

Magdalena Kneisel

Alle Jahre wieder

Klassenfahrt auf die Burg

Musizieren, Bogenschießen, Apfelsaft keltern, Fliesen gestalten, Wappen bemalen – Lernen mit allen Sinnen, das erlebten die Schüler des Jahrgangs 6 der Alfred-Wegener-Schule aus dem hessischen Kirchhain, als sie im September zu Gast auf Burg Rothenfels waren. Genau wie der Namenspatron der Gesamtschule – Alfred Wegener (1880–1930) war Abenteurer und Forscher – gingen die Schüler auf Burg Rothenfels neugierig auf Entdeckungsreise.

Viel Spaß bei den Burgtagen für junge Gäste (Fotos: Anika Schurich).

Lehrerin Anika Schurich meint: „Eine Woche gemeinsam auf einer Burg zu verbringen war für meine Klasse eine besondere Erfahrung.“

Was meinen die Schüler? „Es war eine super schöne Unterkunft“, „Wir hatten viele coole Kunstwerke“, „Fußballspiel gegen die Lehrer […], die Lehrer haben gewonnen, es hat trotzdem sehr viel Spaß gemacht“, „Bogenschießen hat Spaß gemacht und war mal etwas Neues“, „Wir mussten die Äpfel dann schneiden und pressen […], nach drei Tagen hat es geschmeckt wie Alkohol“.

Die Tage waren angefüllt mit kreativem Tun. Das Lagerfeuer am Abend gehörte natürlich auch dazu. „Keine normale Herberge“, so stellte eines der Kinder fest. Genau so soll es sein, wenn Schulklassen „auf Fahrt“ gehen.

Ein Höhepunkt für die Kinder und auch für die Region: Die Bläserklasse erarbeitete zehn Stücke aus Pop- und Filmmusik und konzertierte auf dem Marktplatz in Lohr, um Geld zugunsten einer Initiative für kranke Kinder in ihrer Heimat zu sammeln.

Und für den September ist die Burg schon wieder für die Klassenfahrt des nächsten Jahrgangs 6 gebucht.

Brigitte Hutt

ROTHENFELS
1919 – 2019
100
JAHRE
UNSERE BURG

AKTIONEN IM JUBILÄUMSJAHR

Burg Rothenfels – seit 100 Jahren unsere Burg. Das feiern wir in diesem Jahr. Der Festakt im Februar liegt schon hinter uns, das Jubiläumsbuch ist bereits erschienen. Doch die Feiern gehen weiter: Mit dem Jugendfestival im Juli und der Jubiläumstagung im November warten weitere Höhepunkte auf uns.

Jugend hat ein Recht auf Jugend, Freiheit und Freude

Festakt am 23. Februar 2019

Im Februar 1919 kaufte der katholische Jugendbund Quickborn die alte Burg im Spessart, um daraus einen Treffpunkt für junge Menschen aus ganz Deutschland zu machen. Seitdem ist Burg Rothenfels Jugendburg und Bildungsstätte. Das ist am 23. Februar 2019 im Rittersaal auf Burg Rothenfels mit über 200 Gästen aus der Vereinigung, Politik und Kirche gefeiert worden.

Rothenfels ist ein Ort, an dem ein Zauber, ein Charisma durch die Ritzen weht. Und das seit 100 Jahren“, sagte die Bundesvorsitzende des BDKJ, Lisi Maier, in ihrer Festrede im vollbesetzten Rittersaal auf Burg Rothenfels. Der Quickborn habe die gleichberechtigte Teilhabe von Mädchen und Jungen schon früh umgesetzt. „Das war revolutionär, gerade auch im katholischen Bereich“, betonte sie. „Jugend hat ein Recht auf Jugend, Freiheit und Freude“ zitierte die Bundesvorsitzende Hermann Hoffmann, einen der Gründerväter des Quickborn. Das werde noch heute Tag für Tag auf Burg Rothenfels umgesetzt und sei vielleicht das Charisma, das die Burg durch die Zeit trage.

Hier weht ein Zauber durch die Ritzen.

Der Name Burg Rothenfels ist eng mit Romano Guardini verbunden. „Er hat die liturgischen Fenster weit geöffnet und wesentliche Beschlüsse des Vatikanischen Konzils vorweggenommen“, sagte Maier. Die Geschicke des Jugendbundes in der NS-Zeit, in der der Quickborn verboten und fünf seiner Mitglieder von den Nationalsozialisten hingerichtet wurden, sah Maier als Mahnung für die Gegenwart. „Die Demokratie ist auch heute in Gefahr. Wir müssen für sie einstehen“, betonte sie.

Der Historiker, Journalist und frühere Bildungsreferent von Burg Rothenfels, Winfried Mogge, blickte in seinem Vortrag auf die Gründungsjahre zurück. Für 70.000 Goldmark erstand der Quick-

Einstehen für die Demokratie

Fotos: Dominik Meixner

In Festtagsstimmung: (v. l.) Niklas Krieg, Burgratssprecher – Dr. Mathilde Schaab-Hench, Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels – Lisi Maier, Bundesvorsitzende des BDKJ – Michael Hombach, Wirtschaftlicher Leiter der Burg (Foto: Frank Zagel). Blick in den Rittersaal (rechts).

ein „unrentierliches Objekt“

born das „unrentierliche Objekt“ und verwirklichte damit seinen Traum einer Jugendburg. Burg Rothenfels war die erste Jugendburg in Deutschland. „Es war unendlich viel zu tun, bevor die Quickborner hier einziehen konnten“, sagte Mogge. Der Kauf der Burg sei in die Welle postromantischer Burgenbegeisterung einzubetten, die die Jugendbünde nach dem ersten Weltkrieg ergriff.

Burg Rothenfels ist ein Ort, an dem viele mitgestalten und dadurch für ihr eigenes Leben gewinnen. „Die historischen Mauern der Burg geben uns Heimat und umschließen uns gewissermaßen freundschaftlich. Gastfreundschaft zu erfahren und Freundschaft zu stiften, dafür steht unsere Burg“, beschrieb der Sprecher des Burgrats, Niklas Krieg, die Faszination von Rothenfels. Bei der Bildungsarbeit sei die Frage nach dem christlichen Profil von Rothenfels zentral. „Wir spüren, es ist wichtig, unser christliches Erbe weiterzuführen“, sagte er.

christliches Erbe weiterführen

„Gast und Gastgeber zugleich möchte Burg Rothenfels sein“, sagte die Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels, Mathilde Schaab-Hench. Dazu tragen vor allem die 40 Mitarbeiter und vielen Ehrenamtlichen bei, denen ihr besonderer Dank galt. „Burg Rothenfels ist für viele eine Art Heimat, die sie auch in der Ferne inspiriert“, sagte die Vorsitzende.

Die Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels blickt als Eigentümerin und Betreiberin der Burg optimistisch in die Zukunft: „Wir sind zuversichtlich, dass es auch in den nächsten Jahrzehnten gelingen wird, uns auf Burg Rothenfels den drängenden Herausforderungen der Zeit zu stellen, die immerwährende Frage eines verantwortungsvollen und gelingenden Lebens zu ergründen und der Suche nach Gott und dem eigenen Glauben nachzugehen“, sagte Mathilde Schaab-Hench.

BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier und Historiker Winfried Mogge blickten in Vergangenheit und Zukunft der Burg (Foto: Günter Giessler), der Jazz-AK begeisterte mit Musik und Gesang (Mitte). Mathilde Schaab-Hench stellte das Jubiläumsbuch vor.

Gast und Gastgeber zugleich

Der Jazz-AK der Ostertagung unter der Leitung von Florian Wehse sorgte für die musikalische Gestaltung des Festakts. Nach einem Umtrunk fand in der Burgkapelle ein ökumenischer Gottesdienst statt, bevor dann abends noch lange weitergefeiert wurde.

■ *Dr. Anette Konrad*

Abends wurde weitergefeiert: Links die Burg, festlich geschmückt, rechts Burgpfarrer Joachim Negel als Musiker.

Herzlichen Glückwunsch!

Eine 99-Jährige gratuliert zum 100-Jährigen

Viele Glückwünsche haben wir zu unserem Jubiläum bekommen, persönliche, schriftliche, sogar der bayerische Ministerpräsident Markus Söder und die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer haben Grußworte geschickt. Besonders gefreut hat uns die Gratulation von Paula Gräf, die ihre Erinnerungen an Burg Rothenfels mit uns teilt.

13. Februar 2019

Paula Gräf
Matth.Ehrenfriedstr.26 c
97074 Würzburg

An die Vorsitzende
der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels
Burg Rothenfels !

Ein herzliches Grüß Gott !

Im katholischen Sonntagsblatt der Diözese Würzburg las ich den Artikel : Wo der Burggeist ein christlicher ist "
Da kamen gute Erinnerungen in mir auf an längst vergangene Zeiten. Als Mitgliede einer katholischen Jugendbewegung hörte ich schon von Burg Rothenfels, nachdem auch nicht weit davon (Hafenlohr die Heimat meiner Muter ist.
1950 im Herbst verbrachten wir mit 5 kleinen Mädchen eine Urlaubswoche auf der Burg. Ein Leben auf einer echten Burg in einem großen Schlafsaal mit Blick zum Main war für unsere Kinder unheimlich spannend. Dortmals war Herr Fiege mit seiner Frau Burgwart und bald hatten unsere Mädchen mit den Kindern von Fieges Freundschaft geschlossen und durften ihre Spielsachen mit benutzen.
Im Herbst 1951 konnten wir mit 7 Kindern auf der Burg unseren 10. Hochzeitstag mit Pater Sturmuis Grün von Münsterschwarzach feiern. Nach mehreren kurzen Aufenthalten haben wir 1981 unseren 40. Hochzeitstag auf der Burg gefeiert, jetzt mit 7 Schwiegersöhnen und 17 Enkeln.
Unsere Verbindung zur Burg blieb weiter lebendig. Eine der Töchter Brigite Heckl verbringt die Silvestertage immer dort und mit ihr zwei Töchter vor allen mit Beate Heckl und auch einige Urenkel genießen das Lebenauf der Burg in vollen Zügen.
Mit meinen 99 Jahren denke ich noch dankbar an die Zeit auf Burg Rothenfels und bin heute noch mit ihr verbunden.
Möge weiterhin der Burgeist ein christlicher sein.
Somit wünsche ich Ihnen Gottes Beistand für weitere segensreiche Jahre in guter Gmeinschaft und beständigem Frieden.
Eine schöne frohe Jubiläumsfeier wünscht Ihnen

Paula Gräf

Friede – Gastfreundschaft

Eine neue Glocke für unsere Burg

Eine Spendenzusage macht es möglich: Der Vorstand hat den Guss einer neuen Glocke für den Dachreiter über der Burgkapelle in Auftrag geben. Die Glockenweihe wird am 10. November sein.

Die alte Glocke ist noch gar nicht alt, sie wurde 1948 aus Spenden des Quickborn ermöglicht. Sie hat schon länger einen großen Ausbruch am Glockenrand, der den Klang hörbar verschlechtert. Grund ist wohl die schlechte Bronzequalität und/oder ein Aufbaufehler in der Nachkriegszeit. Die Vorgängerglocke war im 1. Weltkrieg entfernt worden und zur Freude der Rothenfelser 1919 kurz nach dem Kauf der Burg wieder zurückgegeben worden. Sie wurde zum Glück nicht – wie so viele Glocken – eingeschmolzen, um Waffen herzustellen. Genau dieses Schicksal hat sie dann doch noch in den Jahren der Beschlagnahme der Burg und des Zweiten Weltkrieges ereilt.

eingeschmolzen im Zweiten Weltkrieg

Beide Vorgängerglocken tragen/trugen die Inschrift: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat (Christus siegt, Christus ist König, Christus herrscht). Da wir mit der Übertragung alter Königsherrschaftsbilder auf Jesus jetzt nicht mehr viel anfangen, wurde eine andere Inschrift mit in Auftrag gegeben. Am Rand der Glocke wird stehen: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Mittig soll zur Datierung das Hundert-Jahr-Logo aufgebracht werden sowie die Worte: Friede, Gastfreundschaft.

Zum Abschluss unseres Jubiläumsjahres und der Theologischen Tagung werden wir im Dankgottesdienst am Sonntag, den 10. November, die Glockenweihe feiern. Wir stellen die Zukunft unter den Wunsch nach Frieden und gelebter Gastfreundschaft auf der Burg und im Land, soweit die Glocke klingt.

Glockenweihe am 10. November

Gießen wird die Glocke die Glockengießerei Bachert in Neunkirchen-Baden im Neckartal (www.bachert-glocken.de). Den Tag für den Guss wollen wir, sobald er feststeht, auf unserer Internetseite veröffentlichen. Gäste sind beim Guss herzlich willkommen.

Dr. Mathilde Schaab-Hench

Burghimmel und Bergfried

Mit dem Kauf von Wolle das Jugendfestival unterstützen

Extra zum Jubiläum hat Wollfärberin Sabine Löbbert-Sudmann eine Woll-Edition „Burgjubiläum" mit handgefärbter Wolle aufgelegt. Die Sonderedition wird es in vier Sockenwollfärbungen geben.

Folgende Färbungen sind erhältlich:

- Burghimmel
- Barockgarten
- Bergfried
- Kunterbuntes Burgleben

Die Sockenwolle besteht aus 75 Prozent Schurwolle und 25 Prozent Polyamid. Ein Strang (100 g) hat eine Lauflänge von 420 Metern und reicht für ein Paar Socken bis Schuhgröße 45, mit Nadelstärke 2–3 gestrickt. Die Wolle wurde mit Säurefarben gefärbt. Von daher kann es zu Farbabweichungen kommen.

Ein Strang Wolle kostet 11,50 Euro. Davon gehen drei Euro an das Jugendfestival SCHERE STEIN MUSIK, das vom 26. bis 28. Juli 2019 auf Burg Rothenfels stattfindet. Die Wolle gibt es in der Burgbuchhandlung bis zum Jugendfestival zu kaufen.

Bezug: **Burgbuchhandlung** · Anja Schmidt
Bergrothenfelser Str. 71 · 97851 Rothenfels

Schere Stein Musik? …

… heißt es nicht eigentlich „Schere Stein Papier“?

Hier und da gab es ein großes Rätselraten um den Namen unseres Festivals. Heute also die exklusive Auflösung in den Konturen.

Dass es vom 26.–28. Juli viel Musik auf der Burg geben wird, dürfte sich mittlerweile schon herumgesprochen haben. Über 20 Bands lassen an diesen Sommertagen auf zwei Bühnen ultimatives Festivalfeeling aufkommen. Garantiert ist für jeden Geschmack etwas dabei. Für alle Übernachtungsgäste auf der Burg geht es auch spätabends noch im Gemäuer weiter … Lasst euch überraschen!

Apropos Gemäuer: Vor 850 Jahren aus massiven Steinen erbaut, bildet unsere Burg eine großartige Festival-Kulisse.

Und was ist mit der Schere? Das Festival soll nicht einfach nur eine große Party sein. „Burgtypische“ Elemente machen das Wochenende zu einem vielseitigen Erlebnis mit reichlich Angebot zur künstlerischen Entfaltung. So entstehen zum Beispiel in der Kreativecke auf Taschen und T-Shirts selbstbedruckte Erinnerungen an das Open Air. Während manche lieber den Poeten beim großen Slam lauschen, probieren sich andere bei Akrobatik, Jonglage oder Graffiti aus. Auch ein Zauberer wird Showeinlagen bieten. Wer dem Trubel einmal entfliehen möchte, besucht stattdessen die Café- und Poesieecke, wo in der Schreibwerkstatt getextet wird. Mehr Burg gibt es wohl kaum.

Meldet euch an, bringt Freunde mit und freut euch auf ein einzigartiges Sommerwochenende.

Willkommen auf Burg Rothenfels beim Schere Stein Musik!

■ *Niklas Krieg*

Mehr Infos unter www.schere-stein-musik.de

Wo wir Gast und Gastgeber sind.

Jubiläumsbuch: Streifzug durch die Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Am 21. Februar 1919 kaufte der Quickborn Burg Rothenfels. Pünktlich zum 100. Jahrestag ist das Jubiläumsbuch erschienen. „Wo wir Gast und Gastgeber sind. Burg Rothenfels – seit 100 Jahren unsere Burg“ heißt das rund 150 Seiten umfassende Buch. Es ist in der Burgbuchhandlung und im Buchhandel erhältlich.

Bewusst hat sich der Herausgeber, die Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V., gegen eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte von Burg, Quickborn und Vereinigung entschieden. Denn: Burg Rothenfels ist bunt, ist lebendig, und ist für viele ganz einfach „meine Burg“. Genauso bunt und lebendig ist das Jubiläumsbuch geworden. In drei Kapiteln widmen sich 30 Autorinnen und Autoren der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Rothenfels. „Das Burgbuch soll zugleich spannend sein für Insider wie auch für Menschen, die Burg Rothenfels erst jetzt kennen lernen“, sagt Mathilde Schaab-Hench, Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.

Einblicke in die Geschichte

Die Beiträge im ersten Teil des Buchs geben Einblicke in die Geschichte von Burg und Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels. Fast 900 Jahre alt ist Burg Rothenfels, seit 100 Jahren ist sie die Heimat der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels. Vieles ist in dieser Zeit geschehen, vieles hat sich geändert. Immer wieder wurde und wird das Gebäude von seinen Bewohnern ausgebaut, verändert, den jeweiligen Gegebenheiten angepasst. Und auch die Menschen in den alten Gemäuern haben auf die Anforderungen ihrer Zeit reagiert, haben diskutiert, haben Gegebenheiten, Abläufe und auch die inhaltliche Ausrichtung immer wieder kritisch in den Blick genommen und weiter entwickelt.

Im zweiten Teil werden verschiedene Tagungen und Angebote auf Rothenfels im Jahreskreis vorgestellt: Theologie und Tanzen, Musik und Meditation, Stundengebete und Sterne, Chorgesang und Chillen – all das hat auf Burg Rothenfels seinen Platz, meist nacheinander, manchmal auch gleichzeitig.

Visionen für die Zukunft

Ein Blick auf die Burg im Jubiläumsjahr sowie Visionen für die Zukunft beschließen das Buch. Welche Konzepte und Werte haben sich bewährt und sollen weitergeführt werden? Wo sollte oder muss nachjustiert werden, um die Burg zukunftsfähig zu machen? Um dies zu erreichen, darf nicht nur auf die Inhalte geschaut werden – genauso wichtig ist die wirtschaftliche Seite. Nicht zu vergessen die Mitarbeiter, denn auch sie tragen dazu bei, der Burg ein Gesicht zu geben.

Viele, zum Teil unveröffentlichte Fotos illustrieren die Texte. Sie zeigen die alten Mauern – und natürlich die Menschen. Denn sie waren und sind es, die Burg Rothenfels zu dem mach(t)en, was sie ist: ein ganz besonderer Ort.

■ *Dr. Anette Konrad*

Das Buch

Wo wir Gast und Gastgeber sind. Burg Rothenfels – seit 100 Jahren unsere Burg, herausgegeben von der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V., Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2019, ISBN 978-3-8260-6726-6.

Essenzen künftigen Christseins

Jubiläumstagung der Burg Rothenfels vom 7.–10. November 2019

Wie kann man heute überhaupt noch christlich sein?

In dieser Frage steckt Brisanz und Provokation. Zugleich spannt sie mit ihrer Aktualität einen Bogen vom theologischen Denken der Zeit vor 100 Jahren zu dem der Gegenwart. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erlebten viele engagierte Christinnen und Christen ihre religiöse Heimat als zerschlagen. Dennoch war unter ihnen ein Wille präsent, christlicher Ratlosigkeit Sinnvolles entgegenzusetzen. Er trieb den theologischen Diskurs voran und erhielt unter anderem im Gestalt-Werden von Burg Rothenfels als christlicher Tagungsstätte Ausdruck. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts tritt das In-frage-Stellen christlicher Identität in unserer sich dynamisch verändernden Gesellschaft erneut drängend in Erscheinung.

Die Jubiläumstagung der Freunde von Burg Rothenfels vom 7. bis 10. November 2019 wird eben hier anknüpfen: „Essenzen künftigen Christseins“, das ist Veranstaltungstitel und -ziel zugleich. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, wollen wir uns gemeinsam auf den Weg machen, christliche Lebenselixiere greifbar werden zu lassen.

Diese Tagung ist konzipiert für alle Christinnen und Christen, die sich Gedanken machen um die Zukunft unserer Religion, ebenso wie um die Zukunft unserer Kirche. Über Generationen und Erfahrungshorizonte hinweg sollen Gespräche in Gang kommen, mit dem Ziel, vielfältige Visionen und Wege künftigen Christseins zu entwickeln, die uns mögliche, hoffnungsvolle Perspektiven erkennen lassen und ansteckend ermutigen.

Der subjektive Blick auf den eigenen Lebensweg, den es zu gestalten gilt, Fragen nach dem Kern unseres Glaubens und nach dem im Hier und Heute angemessenen Ausdruck unseres Glaubens werden als drei sich ergänzende Perspektiven Raum erhalten. Dazu sind in dem bewusst auf Interaktion setzenden Tagungsformat profilierte theologische Vordenkerinnen und Nachdenker leitend mit beteiligt, um Impulse zu setzten und für Inspirationsfluss zu sorgen.

■ *Dr. Antje Mickan*

Essenzen künftigen Christentums

Sie erinnern sich? Im letzten konturen-Heft haben wir einen Brief an alle Mitglieder, Freunde der Burg und überhaupt Interessierten veröffentlicht und gebeten, auf einer Seite Ihre persönlichen Essenzen des Christentums zu formulieren. Höchst spannende Einsendungen kamen an, die wir derzeit durcharbeiten, um darauf unsere große Jubiläumstagung vom 7. bis 10. November aufzubauen. Wir können heute schon versichern, dass wir in punkto Tagungsverlauf, Methoden und auch Referenten neue Wege beschreiten wollen.

Doch die Aktion geht weiter!

Wir möchten noch viele Meinungen, Wünsche, Essenzen sammeln, möchten ein möglichst breites Bild aller Menschen zeichnen können, die an christlichem Leben und dem Leben auf der Burg interessiert sind, möchten Meilensteine aufzeigen in einer Welt, wo es so oft schon peinlich ist, sich als Christ zu „outen“. Jede Einsendung freut uns, auch wenn es nur ein paar Zeilen in einer E-Mail sind.

Jung oder Alt, Mitglied oder einfach nachdenklicher Christ/Christin: Schreiben Sie auf, was Sie bewegt, bei uns ist es gut aufgehoben …

Unseren Brief finden Sie unter *www.burg-rothenfels.de/aktion100jahre.pdf*, Einsendungen bitte an burgrat@burg-rothenfels.de oder als Brief an Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V., Burgrat, Bergrothenfelser Straße 71, 97851 Rothenfels am Main. Mit Ihrer Einsendung willigen Sie in eine Veröffentlichung ein.

Foto oben: Jörn Peters

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme senden wir Ihnen gerne auf Anfrage zu:

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main

Tel.: 0 93 93 - 9 99 99
Fax: 0 93 93 - 9 99 97

E-Mail:
verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:
www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins kann jeder Christ werden, der 18 Jahre alt ist und sich der Arbeit der Burg verantwortlich verbunden fühlt. Voraussetzung ist die Stellung zweier Bürgen, die schon drei Jahre lang Mitglied des Vereins sind. Nähere Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage unter „Wer wir sind / Mitglieder“. Falls Sie Fragen haben oder Mitglied werden möchten, senden Sie eine Mail an mitgliederservice@burg-rothenfels.de!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,–
Mitglieder	€ 40,–
Eheleute zusammen	€ 50,–
Lebenslange Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,–

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:
DE67 7905 0000 0240 0025 43
SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig. Die Mitgliedsbeiträge werden jeweils im Januar fällig bzw. am 27.01.2020 per SEPA-Lastschriftverfahren eingezogen. Wir freuen uns sehr, wenn Sie auf SEPA umsteigen. Gerne senden wir Ihnen das Formular zu. Zusätzliche Spenden überweisen Sie bitte an die oben genannte Bankverbindung (bitte vergessen Sie nicht, Ihren Absender anzugeben). Die Spendenbescheinigung wird Ihnen am Anfang des Folgejahres unaufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.“ ist nach dem letzten ihr zugegangenen Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamtes Lohr am Main für 2016 vom 17.10.2016 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt (Förderung der Jugend- und Altenhilfe) und ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftssteuer befreit (Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen
Rothenfelser Burgbrief 01/2019

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:
konturen@burg-rothenfels.de

konturen-Team:
Brigitte Hutt, Magdalena Kneisel, Dr. Anette Konrad, Dr. Antje Mickan, Dr. Mathilde Schaab-Hench

Gestaltung:
Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils für die Mai-Ausgabe am 1. April und für das November-Heft am 1. Oktober.

Bildnachweis:
Soweit nicht anders angegeben Burg Rothenfels oder privat